



Aktionenbündnis gegen AIDS

Leben ist ein Menschenrecht!  
www.aids-kampagne.de

## „Versteckte“ Schlüsselgruppen in Afrika

Wie kann der Zugang zu Prävention, Behandlung und Pflege sowie die Berücksichtigung von Schlüsselgruppen im Rahmen der universellen Gesundheitsversorgung (Universal Health Coverage - UHC) verbessert werden?"

Mohammed Abdul-Wadud, Ghana



Photo: Mohammed Abdul-Wadud

*am 7. Dezember fand die VENRO Konferenz „Shaping an African-European Partnership on Health – Perspectives from Civil Society“ statt. Im Rahmen der Konferenz organisieren wir einen Workshop mit dem wir der Frage nachgingen, was geschehen muss um den Zugang zu Information, Prävention und Behandlung für sog. Schlüsselgruppen sicherzustellen, sodass das Konzept des UHC (Universal Health Coverage) verwirklicht werden kann. Wir haben dazu Vertreter\*innen aus Schlüsselgruppen (Key Populations) eingeladen von denen, wenn Zugangsfragen zum Gesundheitssystem auf dem afrikanischen Kontinent diskutiert werden, oft nicht die Rede ist: Drogengebrauchende, Männer, die Sex mit Männern haben und andere LGBTI Communities, sowie Sexarbeiter\*innen. Manche Regierungen in der Region verneinen die Existenz dieser Gruppen schlichtweg und in diesem Zusammenhang natürlich auch den Bedarf besonderer Unterstützung oder zielgerichteter Programme. Das Ergebnis dieser Politik der Verleugnung ist, dass Vertreter\*innen*

*dieser Gruppen oft nicht am Tisch sitzen, wenn über Programme entschieden und Entscheidungen über die Verteilung von Ressourcen getroffen werden. Für die davon betroffenen hat diese Verleugnung - vor allem bei chronischen Erkrankungen, oder wenn davon der Zugang zu Behandlungs- oder Präventionsmöglichkeiten abhängt – mitunter tödliche Konsequenzen.*

*Ein Ziel des Workshops war für uns mehr über die Lebensrealitäten der genannten Gruppen vor Ort zu erfahren und unseren Blick noch einmal zu öffnen für ganz andere Realitäten. Dabei wollten wir nicht über, sondern mit Vertreter\*innen dieser Gruppen sprechen, ihnen eine Stimme geben und sie zu Wort*

*kommen lassen. Letztendlich beginnt die Umsetzung des oft zitierten Grundsatzes „leave no one behind“ bei uns selbst: die bewusste Nichtbeachtung bestimmter Lebensrealitäten ist eine Form der Machtausübung, der Gewalt und der Vernachlässigung, der wir gerne entgegenzutreten möchten. In diesem Sinne haben die Zeugnisse aus dem Workshop sicher zur Erweiterung der Perspektiven in Bezug auf das, was wir uns auf dem afrikanischen Kontinent als „Zivilgesellschaft“ vorzustellen vermögen, beigetragen.*

#### **Zu den Teilnehmenden:**

**Allan Maleche**, Menschenrechtsaktivist aus Kenia erläuterte was für ihn das Menschenrecht auf Gesundheit und zivilgesellschaftliche Beteiligung in Bezug auf die Gesundheitsversorgung für alle bedeutet. Stichwort: GIPA Prinzipien, Leave no one behind, UHC,

**Mohammed Abdul-Wadud**, LGBTI Aktivist aus Ghana berichtete über die erschütternden Vorgänge in Ghana und Homophobie in der Region. Mohammed verfasste den nachfolgenden Bericht.

**Daughtie Oguto** aus Kenia, Vertreterin eines Netzwerkes von und für Sexarbeiterinnen, berichtete als Sexarbeiterin über die rechtliche Situation von Sexarbeiter\*innen auf dem Kontinent.

**Richard Nininahazwe**, Burundi, sprach als Drogengebrauchender über die Situation von Menschen, die in Afrika Drogen gebrauchen und die Arbeit des Netzwerkes AfricanPUD.

#### **Der Bericht von dem Workshop aus Mohammeds Blickwinkel:**

Das Aktionsbündnis gegen Aids organisierte am 7. Dezember 2021 einen virtuellen Workshop mit dem Titel "Wie kann der Zugang zu Prävention, Behandlung, Pflege und die Berücksichtigung von Schlüsselgruppen im Rahmen der universellen Gesundheitsversorgung (UHC) gestärkt werden?" Als Direktor für Kommunikation von LGBT+ Rights Ghana gehörte ich zu den Rednern. Weitere Redner waren Alan Maleche von KELIN - Kenia, Daughtie Ogutu, Koordinatorin für Sichtbarkeit - Afrika bei der Internationalen Föderation zum Schutz der Menschenrechte und Koordinatorin der Africa Key Populations Experts Group (AKPEG) und Richard Nininahazwe von AfricaPUD - Burundi.

Das Interessante an diesem Workshop ist die Absicht der Organisatoren - Melanie Otto und Peter Wiessner - den Vertretern von Drogenkonsumenten, Sexarbeiter\*innen und der LGBTQIA+-Communities eine Plattform zu geben, um für sich selbst zu sprechen. Als Community Leader für die LGBTQIA+ Community in Ghana weiß ich aus erster Hand, wie die Community und andere Schlüsselpopulationen von den höheren Entscheidungsinstanzen bei Maßnahmen, die für die Community gedacht sind, ausgeschlossen werden. Diese Ausgrenzung, auch wenn sie unbeabsichtigt ist, hat in fast allen Teilen des afrikanischen Kontinents schwerwiegende Folgen für die Schlüsselpopulationen. Eine typische Folge ist, dass die grundlegenden Menschenrechte von Randgruppen ständig missachtet werden, was es schwierig macht, die Schlüsselgruppen zu erreichen, um von solchen Maßnahmen zu profitieren.

Als Leiter von Organisationen, die von der Gemeinschaft geführt werden, sind wir letztlich der erste Ansprechpartner für die Communities, wenn sie in Not ist und sich in Schwierigkeiten befindet. Das bringt eine Menge Druck mit sich, physisch, psychisch und finanziell. Das macht uns zu den besten Ansprechpartner\*innen für die Planung und Durchführung von Maßnahmen für wichtige Bevölkerungsgruppen. Wir sind vielleicht nicht so gut ausgestattet wie staatliche Institutionen und

größere Einrichtungen, aber wir haben das Vertrauen der Communities. Wir verfügen über die legitimen Daten und Informationen über Schlüsselpersonen, die für strategische Entscheidungen benötigt werden.

In Afrika gibt es Länder mit guten Gesetzen zum Schutz von sog. Randgruppen, die nicht umgesetzt werden, andere Länder mit schlechten Gesetzen, die Randgruppen kriminalisieren und mit Gewalt durchgesetzt werden, und Länder, die keine Gesetze zum Schutz von Randgruppen haben, was es für Schlüsselpersonen unsicher macht, frei zu leben und sich zu entwickeln. Wie Allan Maleche während des Workshops betonte, treibt dies die Schlüsselpersonen in den Untergrund und macht es schwieriger, sie zu erreichen, so dass die afrikanischen Regierungen schlecht mit Daten ausgestattet sind. Die Regierungen haben sich nicht bewusst um die Erhebung von Daten bemüht. Dort, wo sie sich bemühen, tun sie dies nicht in einer Weise, die das Vertrauen der Schlüsselpersonen stärkt. Dies spiegelt sich in den Länderdaten wider, die darauf hindeuten, dass die Zahlen der Schlüsselpersonen niedriger sind, aber im Idealfall wurde kein Umfeld des Vertrauens, der Sicherheit und der Toleranz geschaffen, in dem die Schlüsselpersonen sich trauen, sich zählen zu lassen. Dies führt in einigen Fällen dazu, dass die Schlüsselpopulationen zu einem bequemen Instrument für Geber\*innen werden, die sich mehr um Zielvorgaben als um die biomedizinischen Probleme der Schlüsselpopulationen kümmern.

Während des Workshops wurde sehr deutlich, mit welchen gemeinsamen Herausforderungen die LGBTQIA+-Communities, Sexarbeiter\*innen und Drogenkonsumenten in Afrika konfrontiert sind. Die Stigmatisierung und Diskriminierung dieser Gruppen macht es schwierig, die Ziele der universellen Gesundheitsversorgung zu erreichen. Es sei darauf hingewiesen, dass eine der wichtigsten Möglichkeiten zur Lösung dieses Problems darin besteht, dass Geber und Geldgeber\*innen direkt mit Organisationen vor Ort zusammenarbeiten. Wie Daughtie feststellte, gibt es in den Communities selbst eine Menge Daten, die auf Untersuchungen von Basisorganisationen zurückzuführen sind. Es ist auch festzustellen, dass diese Daten von den Communities selbst erzeugt werden sollten und diese darüber informiert, wie sie verwendet und eingesetzt werden.

Bei den Überlegungen zu möglichen Lösungen werden die Geber\*innen aufgefordert, eine gründliche Bewertung der Empfänger vorzunehmen, um zu erfahren, wer die Arbeit tatsächlich leistet, und um sicherzustellen, dass die Mittel solche Organisationen, insbesondere Basisorganisationen, erreichen. Dies hilft beim Aufbau der Kapazitäten kleinerer community-basierter Organisationen, die sich dafür einsetzen, das Leben der betroffenen Communities zu verbessern. Die Geber\*innen sollten Wege finden, diesen Organisationen zu vertrauen, damit sie in der Lage sind, diese Mittel zu verwalten, und auch die Nachhaltigkeit der Maßnahmen und Projekte prüfen. Schließlich müssen die Geber\*innen die von ihnen finanzierten Institutionen zur Rechenschaft ziehen und sicherstellen, dass diese Mittel angemessen und effizient verwendet und ausgezahlt werden.

Letztendlich müssen die Schlüsselgruppen der Bevölkerung in die Entwicklung von Interventionsplänen eingebunden werden, die auf die Verwirklichung einer gerechten und gleichberechtigten Welt abzielen.

#### **Weitere Informationen über die Referenten:**

**Richard NININHAZWE** ist der Koordinator des Afrikanischen Netzwerks der Drogenkonsumenten (AfricaNPUD). Gemeinsam mit seinen Kollegen hat er die Aufgabe, die Stimme der Drogenkonsumenten auf regionaler Ebene zu stärken. Für ihn ist es unerlässlich, dass die Gemeinschaft der Drogenkonsument\*innen auf allen Ebenen in die Gestaltung von Programmen zur Schadensbegrenzung einbezogen wird. Er versichert ohne Zögern, dass Drogenkonsument\*innen einen wichtigen Platz am

Tisch der Befürworter einer besseren Drogenpolitik in den afrikanischen Ländern verdienen. Abschließend bekräftigt er, dass die Community in seinem täglichen Leben große Erfahrungen machen kann. AfricaNPUD ist ein Forum für afrikanische Drogenkonsument\*innen (PWUD) unter dem Dach von INPUD (International Network of People who Use drugs). Es orientiert sich an den Grundsätzen der Erklärung von Vancouver 2006 "Nichts für uns, außer durch uns" (nothing about us, without us).

**Daughtie Ogutu** - Sichtbarkeitskoordinatorin - Afrika bei der Internationalen Föderation zum Schutz von Menschenrechtsverteidigern, auch bekannt als Front Line Defenders, und Koordinatorin für die Africa Key Populations Experts Group (AKPEG). Daughtie ist Sexarbeiterin, SRHR/HIV-Aktivistin und führende Feministin in Afrika. Sie leistete Pionierarbeit und führte die Bewegung für die Rechte von Sexarbeitern in Afrika an, indem sie die African Sex Workers Alliance (ASWA) mitbegründete und 10 Jahre lang an deren Spitze stand. Daughtie hat ein Diplom in Gemeindeentwicklung und Sozialarbeit und ist eine zertifizierte Anwaltsgehilfin. Sie verfügt über umfassende Kenntnisse in den Bereichen Gemeindemobilisierung, Aufbau von Bewegungen, Moderation von Communityprozessen und Stärkung der Kapazitäten von Schlüsselgruppen der Bevölkerung. Sie hat Kampagnen zur Entkriminalisierung von Sexarbeit und anderen SOGI-Rechten geleitet und war unter anderem an der Entwicklung mehrerer Gemeinschaftsinstrumente und Richtlinien beteiligt, die weltweit übernommen wurden.

**Allan Maleche** ist eine dynamische Führungspersönlichkeit, ein Anwalt des Obersten Gerichtshofs von Kenia und ein Menschenrechtsverteidiger mit mehr als fünfzehn Jahren Erfahrung in den Bereichen Recht, Ethik, Regierungsführung, Politik, Gesundheit und Rechte, davon acht Jahre als Leiter von auf Rechten basierenden Programmen zum Schutz betroffener, marginalisierter und gefährdeter Bevölkerungsgruppen. Derzeit ist er geschäftsführender Direktor des Kenya Legal & Ethical Issues Network on HIV & AIDS (KELIN). Er ist Mitglied und Ko-Vorsitzender der UNAIDS-Referenzgruppe für Menschenrechte und Mitglied des internationalen Beirats des Global Health Centre. Er ist ehemaliges Vorstandsmitglied der NRO-Delegation der Entwicklungsländer im Vorstand des Globalen Fonds, wo er auch Mitglied des Prüfungs- und Finanzausschusses des Globalen Fonds war, und ehemaliger Vorsitzender der Implementers Group des Vorstands des Globalen Fonds.

**Abdul-Wadud Mohammed**, der Verfasser dieses Beitrags, ist ein junger Aktivist, der in Ghana lebt. Er ist außerdem Kommunikationsdirektor des ersten ghanaischen LGBTQ+-Gemeinschaftszentrums, das im Februar, nur drei Wochen nach seiner Eröffnung, von der Polizei gestürmt wurde und seine Türen schließen musste. Siehe dazu auch unseren Bericht einer Diskussion mit UNAIDS bei der wir Mohammed kennengelernt haben: <https://www.aids-kampagne.de/aktuelles/2021-11-02-eine-welle-des-hasses>. Am 11. Februar twitterte er zum ersten Mal den Hashtag #QueerGhanaianLivesMatter, der inzwischen zu einem Aufruf geworden ist, um auf die Diskriminierung und Gewalt aufmerksam zu machen, der die ghanaische LGBTQ+-Gemeinschaft ausgesetzt ist. Mehr über Abdul: <https://www.globalcitizen.org/en/content/LGBTQ-center-ghana-close-hashtag-equality/>

## Weitere Informationen

Aktionsbündnis gegen AIDS

[info@aid-kampagne.de](mailto:info@aid-kampagne.de)

Dezember 2021